

WUNDER

...und alle wurden satt

URLAUB

Gottesgeschenk „Zeit“

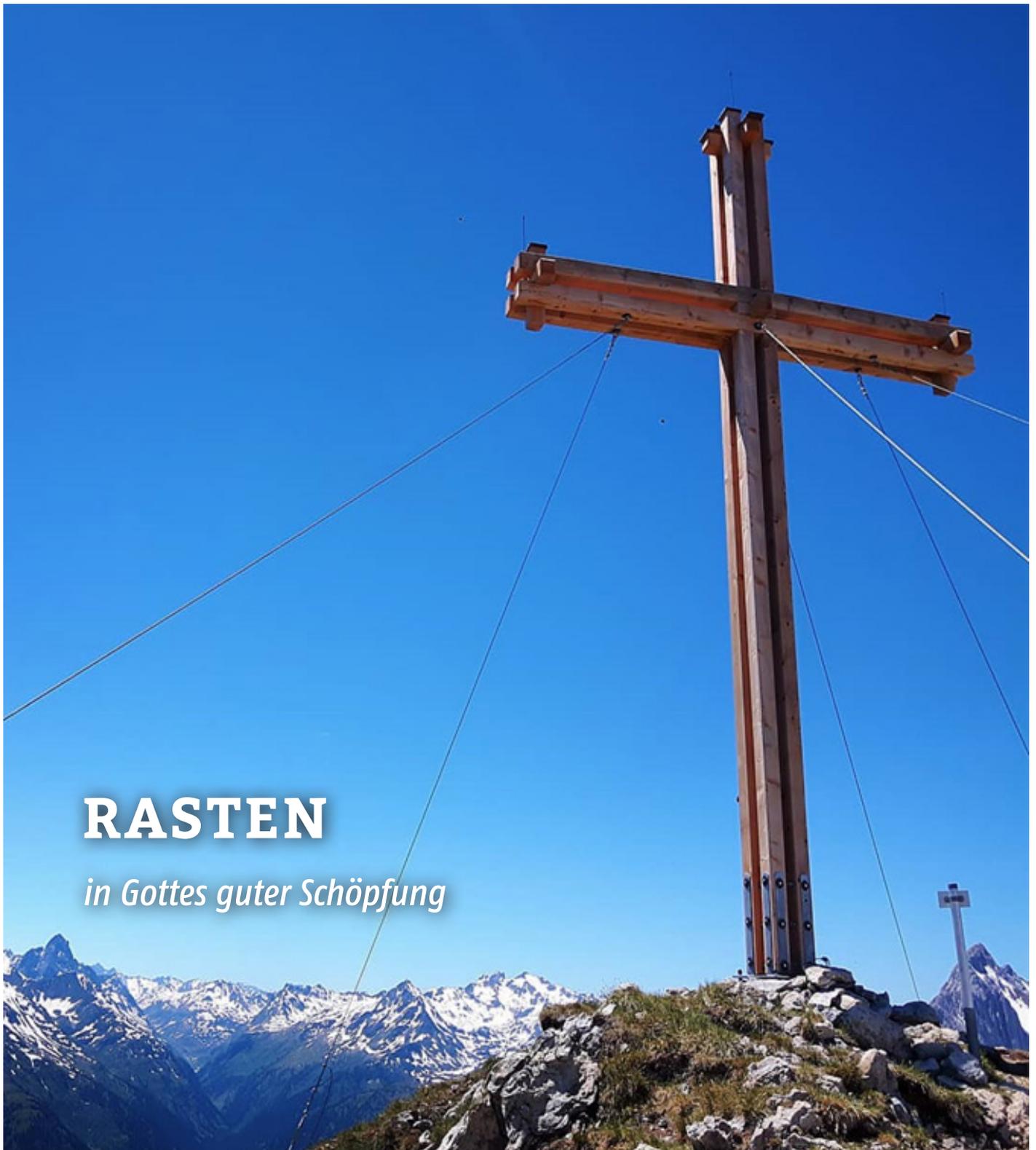
EUROPA

Solidarität statt Grenzen

PFARRBLATT IM ENTWICKLUNGSRAUM »FLORIDSDORF WEST«

OFFENE TÜREN

JEDLESEE | GARTENSTADT



RASTEN

in Gottes guter Schöpfung

LIEBE LESERINNEN UND LESER UNSERES PFARRBLATTES!



Dr. Petar Ivandic
Pfarrer der Pfarre Jedleseee

Vor einiger Zeit kam ein Mann von einer fernen Südseeinsel nach Europa. Staunend stand er vor den Hochhäusern und Wolkenkratzern. Sie erschienen ihm wie Gefängnisse, unfreundlich und beängstigend. Dann betrachtete er die Menschen, die in diesen Häusern arbeiteten und wohnten. Sie hatten nichts Freundliches an sich, waren ernst und wirkten gehetzt. Die Hektik, die ihren Lebensrhythmus bestimmte, war für ihn erschreckend. Ständig hatten die Leute ihre Handys in der Hand, starrten darauf, so als wären sie programmiert. Und wenn sie sprachen, verwendeten sie ständig das Wort „Zeit“.

Verblüfft hörte der Fremde, wie die Menschen sich gehetzt zuriefen, sie hätten „keine Zeit mehr“, schon wieder sei es „zu spät“. Und er erkannte, wie reich er war - auf seiner Insel eilte man nicht der Zeit hinter her, sondern ruhte in ihr.

Wenn wir ständig der Zeit hinterher eilen, dann meist aus Angst, zu wenig Leistung zu bringen oder etwas zu verpassen. Gegen dieses ständige Hasten und Eilen hilft nur eines - sich daran zu erinnern, dass ich das alles gar nicht muss. Denn meine Zeit gehört mir nicht allein. Dass ich hier und jetzt lebe, dass ich überhaupt lebe, hat nichts mit meiner Entscheidung zu tun. Weder mein Kommen in die Welt, noch mein Gehen stehen in meiner Hand. Anfang und Ende gehören nicht mir.

„Meine Zeit steht in deinen Händen“ – dieses Psalmwort ist einer der wichtigsten Sätze der Bibel über unsere Zeit. „Meine Zeit steht in deinen Händen“ – gemeint ist Gott, der unsere Lebenszeit bewahrt, aufhebt, festhält.

Diese Erkenntnis kann eine große Entlastung für uns sein. Wenn ich das glauben kann, dass Gott der Ursprung meiner Zeit ist, dann kann ich gelassener leben. Dann muss ich nicht jede Minute mit Leistung füllen. Dann muss ich niemandem beweisen, wie gut ich bin. Dann kann ich damit leben, dass ich nicht alles schaffe, was sinnvoll wäre oder was andere von mir erwarten.

Dann ist jeder Tag meine eigene Zeit. Oder besser ausgedrückt: Dann kann ich jeden Tag als Geschenk annehmen, als die Zeit, die Gott mir schenkt. Jeder Tag ist ein Moment aus seiner Ewigkeit. Und das bedeutet umgekehrt: meine Lebenszeit ist ein Stück seiner Zeit. Und ich vertraue darauf, dass am Ende meiner Zeit etwas Gutes daraus wird – nicht, weil ich so viel geschafft habe und eine großartige Liste vorweisen kann, sondern weil ER gütig und mit der Liebe eines Vaters darüber befinden wird.

„Meine Zeit steht in deinen Händen“. Das heißt, eine Zeitspanne wird zur guten Zeit, wenn wir sie aus Gottes Händen annehmen und als persönliches Geschenk wahrnehmen. Das gilt auch für die Urlaubs- und Ferienzeit. Vielleicht wird es eine Zeit zum Nachdenken über mich selbst, eine Zeit des Redens und des Zuhörens. Eine Zeit des Staunens und des Aufmerksamwerdens, für das, was mich umgibt. Eine Zeit zum Üben für das, was unseren Alltag ausmachen sollte: Gelassen zu leben, weil unsere Zeit in Gottes Ewigkeit geborgen ist.

IDENTITÄT UND OFFENHEIT

KARL TRISCHLER

Jedes Land hat seine eigene Identität und die müsse geschützt werden, „aber Europa darf sich nicht vom Pessimismus und von den Ideologien besiegen lassen“, meinte Papst Franziskus auf der Rückreise von seiner Pastoralreise nach Rumänien Ende Mai 2019.

Der Papst betonte einmal mehr, dass die durch Grenzen erfolgte Spaltung überwunden und die Idee der Gründer der EU wieder aufgenommen werden müssen, sonst könne das das Ende des „Abenteuers“ bedeuten, das vor 70 Jahren begann. Nachsatz: „Denken wir an das geteilte Europa, lernen wir aus der Geschichte, gehen wir nicht zurück!“

Diese Worte fielen nur wenige Tage nach den Wahlen zum Europäischen Parlament. Vor und nach diesen Wahlen traten sehr klar die unterschiedlichen Haltungen der Europäerinnen und Europäer zu ihrem Kontinent und seiner politischen Gestaltung zutage.

Friedensprojekt Europa

Für viele ist die Europäische Union das größte Friedensprojekt. „In Vielfalt geeint“ lautet ihr Motto.

Auf einer Tafel im Zentrum der Stadt Luxemburg sind markante Ereignisse aus der Geschichte dieser Stadt aufgelistet. In den vergangenen Jahrhunderten gab es dort alle zwei, drei Jahrzehnte kriegerische Einfälle und Zerstörungen, abwechselnd von Franzosen und Deutschen. Seit nunmehr 74 Jahren blieben Luxemburg und der Großteil Europas von solchen Übergriffen verschont. Die Hoffnung, dass diese Situation noch länger andauert, ist berechtigt.

Europa war im Jahr 2018 die friedlichste Region unseres Planeten. Das ermittelte das Londoner „Institut for Economics and Peace“ im Frühjahr 2019. Störend in diesem positiven Bild ist aber, dass in den letzten Jahren etwas mehr als 20 % des internationalen Waf-

fenhandels auf Russland entfielen und weitere 25 % auf den Rest Europas: Zusammengenommen bestreitet Europa also beinahe die Hälfte des weltweiten Waffenhandels!

Der „World Happiness Report“ der UNO, der ganzheitlich die Lebensqualität der einzelnen Länder untersucht, sieht Finnland und drei weitere skandinavische Länder an der Spitze. Österreich nimmt weltweit Rang 12 ein.

Die gesamteuropäische Bevölkerung beträgt etwa 10 % der Weltbevölkerung.

Zwei Drittel der Einwohnerinnen und Einwohner Europas (einschließlich Großbritanniens) leben in Ländern, die sich zur Europäischen Union zusammenschlossen. Europa ist also deutlich mehr als nur die EU!



Papst Franziskus bei seiner Rede anlässlich der Verleihung des Karlspreises

Geschichte von Kommen und Gehen

Die Geschichte Europas ist eine Geschichte des Kommens und des Gehens: des Kommens und Gehens von Gedanken, Menschen, Gütern und Dienstleistungen: aus Afrika kamen die Urahnen der Europäerinnen und Europäer, aus Asien Erfindungen wie das Porzellan sowie wissenschaftliche Erkenntnisse auf dem Gebiet der Mathematik. Das Christentum entstand in Palästina, bevor es in Europa eine erste Blüte erreichte.

Der Beginn der sogenannten Neuzeit ist von einer Ausdehnung europäischer Macht und Weltanschauung geprägt: beide Teile Amerikas wurden von Europäern überrollt, oft brutal und mit wenig Respekt vor den dort lebenden Menschen, ihren Kulturen, Religionen und Werten. Zahlreiche Europäerinnen und Europäer zog es als Abenteurer oder auf der Suche nach einem besseren Leben in die weite Welt: Aus allen Teilen des alten Österreich gab es große Aus-

wanderungswellen besonders in Richtung Amerika. Noch nach dem 2. Weltkrieg zog es zahlreiche „Wirtschaftsflüchtlinge“ aus Europa nach Amerika und Australien.

Heute hingegen ist Europa die Zielregion zahlreicher Menschen auf der Suche nach einem sicheren und besseren Leben.

Wenn wir heute über die Expansion Chinas entsetzt sind, verstehen wir vielleicht den Ärger mancher Menschen in der südlichen Hemisphäre über die damalige Kolonialisierung der Welt durch Europa, - politisch in den letzten

Jahrhunderten, wirtschaftlich bis zum heutigen Tag.

Dass die staatlichen Entwicklungszusammenarbeit (früher „Entwicklungshilfe“ genannt) z.B. Österreichs mit den Ländern des Südens die Schaffung von Absatzmärkten für europäische Firmen zum Ziel hat passt gut in dieses Bild.

Papst Franziskus: „Großmutter“ Europa

Papst Franziskus verglich im November 2014 vor dem Europäischen Parlament in Straßburg Europa mit einer Großmutter. Er sprach von einem müden und gealterten Europa, das nicht fruchtbar und lebendig ist. Er sprach von einem Europa, welches eher Räume sichert und beherrscht als Einbeziehungs- und Veränderungsprozesse hervorzubringen.

Franziskus hat aber die Hoffnung nicht aufgegeben. Anlässlich der Verleihung des Karlspreises für Europäische Einigung an ihn meinte er im Mai 2016: „Die Kreativität, der Geist, die Fähigkeit, sich wiederaufzurichten und aus den eigenen Grenzen hinauszugehen, gehören zur Seele Europas.“

Nicht alle profitieren gleich von der EU

Ein Problem ist zweifellos, dass nicht alle Menschen im gleichen Maß von der EU profitieren. Viele Befürworter einer Zusammenarbeit vertreten ihre Meinung mit rein rationalen Argumenten. Die Skeptiker und Gegner hingegen sprechen gezielt Gefühle wie Ängste, Misstrauen oder Wut an und

finden damit regen Zuspruch. Immer wieder kann man auch beobachten, wie nationale Politiker für all das Böse die EU verantwortlich machen, die Erfolge aber der österreichischen Politik zuschreiben. Von österreichischen Vertretern in der EU wird erwartet, dass sie die „österreichische Sache“ vertreten, nicht die europäische.

Europa überwand jahrhundertealte Konflikte

Ende Mai wurde der deutschen Bundeskanzlerin Angela Merkel von der renommierten US-amerikanischen Harvard-Universität ein Ehrendoktorat verliehen. In ihrer Festrede vor 20.000 Absolventinnen und Absolventen sowie Lehrenden dieser Schule wies Merkel darauf hin, dass jede Veränderung im Kopf anfängt. Sie erzählte dabei, dass ihre eigenen Eltern am Ende des zweiten Weltkrieges gleich alt waren wie die Zuhörer ihrer Rede im Jahr 2019. Dieser Krieg hatte unvorstellbares Leid über Europa und die Welt gebracht. Merkel setzte fort „Wie wahrscheinlich ist es doch gewesen, dass sich Sieger und Besiegte für lange Zeit unversöhnlich gegenüberstehen würden. Aber stattdessen überwand Europa jahrhundertealte Konflikte.“

Sie sprach den Fall der Berliner Mauer an, deren trennende Wirkung sie Jahrzehntlang am eigenen Leib verspürt hatte, ebenso deren Fall. Nichts ist unmöglich

Schlüsselwort: Dialog

Merkels Botschaft deckt sich mit der von Papst Franziskus, der bei der Karlspreisverleihung gemeint hat: „Wenn es ein Wort gibt, das wir bis zur Erschöpfung wiederholen müssen, dann lautet es „Dialog“. (...) Die Kultur des Dialogs schließt einen echten Lernprozess sowie Askese ein. Eine Askese, die uns hilft, den Anderen als ebenbürtigen Gesprächspartner anzuerkennen, und die uns erlaubt, den Fremden, den Migranten, den Angehörigen einer anderen Kultur als Subjekt zu betrachten, dem man als anerkanntem und geschätztem Gegenüber zuhört.“



Flüchtlinge im Mittelmeer, ein Gradmesser für europäische Solidarität

ALS SONNTAGSKIND IN DIE WELT GESCHICKT

MONIKA SATOR

Als ältestes Kind von Mama Inge, (gelernte Friseurin und Hausfrau) und Papa Werner, (Buchdrucker) genoss er, gemeinsam mit seiner um drei Jahre jüngeren Schwester Karin, eine schöne Kindheit und Jahre des Glücks voller mütterlicher Aufmerksamkeit.

Damals noch der Pfarre Schwarzlackenau zugehörig wurde er traditionell katholisch erzogen. Der Pfarrkindergarten Maria Loretto war sein „Einstand“ in der Pfarrgemeinde Loretto.

Zur Volksschulzeit noch als „Mini“-Ministrant aktiv, legte er danach eine Pause im Kirchendienst ein, um in späteren Jahren gemeinsam mit seinen Kindern Jakob und Julia genau dort wieder anzuschließen. Er ist uns allen als grau-melierter „Maxi“-Ministrant bekannt und ist mit viel Herzensüberzeugung bei den Gottesdiensten aktiv dabei. Er selbst bezeichnet es als Dienst für Gott und seine ganz persönliche Art des freudigen Gebens.

Nach der Hauptschule bei den Schulbrüdern in der Gebrüder Langgasse folgte das TGM-Maschinenbau. Der bereits in der Kindheit verspürten magischen Anziehung zur Feuerwehr folgte er. Nach der Grundausbildung und anschließender Offiziersausbildung ist er seit 2007 Ausbilder für Offiziersanwärter und seit 2011 stellvertretender Leiter der Brandschutzsektion Favoriten der Wiener Berufsfeuerwehr.

In der Almhütte am Hochwechsel verbrachte und verbringt die gesamte Familie noch heute viel Zeit. Sie ist sein erklärter Lieblingsort und Ruhepol. Von dort hat er direkten Blickkontakt zum

Augustiner Chorherrenstift Vorau. Inmitten von Gottes Schöpfung, erzählt er, könne er Gott am besten spüren. Mit seiner späteren Frau Michaela drückte er schon die Schulbank, bevor sie einander bei einer der Fußwallfahrten nach

Maria Zell näherkamen.

Die intensivste und berührendste Schöpfungserfahrung machte er bei den Geburten seiner beiden Kinder. Auch die sollten in den Genuss des Maria Loretto Kindertagesstätten kommen. Bereits in seiner 1. Periode im Pfarrgemeinderat wurde er ins Leitungsteam geholt. Seit 2017 ist er stellvertretender Vorsitzender.

Sein pfarrliches Hauptprojekt der letzten Jahre war die Errichtung, Gestaltung und auch finanzielle Gebarung des Pfarrschlossls, was, wie jeder sehen kann, erfolgreich umgesetzt wurde. Als Stellvertreter im Liturgieausschuss ist er, gemeinsam mit seinem Schwager Peter, zuständig für Messabläufe und Jahresfeste.

Als neues großes Projekt liegt ihm die Bildung des neuen Pfarrverbandes sehr am Herzen. Sorgen macht ihm der zahlenmäßige Schwund der Kirchengemeinde. Mit der Idee des Welcome-Services möchte er, mit einem Schritt hinaus in die Welt, die Liebe Gottes mit seiner Umwelt teilen und das Interesse an der Kirche wecken und verbreiten.

Durch seinen Beruf hat er schon oftmals schwere Schicksale miterlebt. Es ist ihm ein Anliegen, Menschen das Gottvertrauen näherzubringen, dass ER uns auch durch die dunkelsten Lebensmomente hindurchführt. Seine Kraft und sein inneres Gleichgewicht schöpft er über die Stille bei seinen, seit 2010 jährlichen, Exerziten im Benediktinerstift St. Lambrecht, wo er eine ganz besondere Verbindung zum Abt pflegt. Für die Zukunft ist ihm ein lebendiges Familienleben und weiterhin Freude an Beruf und Pfarrleben ein großer Wunsch.



Werner Turetschek
Stellvertretender Vorsitzender des PGR

Samstag, 21. September 2019, 9:00 – 18:00 Uhr:

Tagesausflug im Herbst „Pielach- bzw. Dirndltal – Besuch in der Heimat von Jahrhundertkardinal Franz König“ mit Dr. Annemarie Fenzl. Stationen der Tagesfahrt sind: Rabenstein (Taufkirche), Blick auf das Elternhaus an der Gemeindegrenze, Kirchberg an der Pielach (Volksschule), Andreaskirche in Tradigist, Kräuterseminar sowie Mittagessen und Kaffeejause im Steinschalerhof. Ein Angebot der Gruppe 50plus der Lorettopfarre für alle Interessierten im Entwicklungsraum Floridsdorf West. Reiseleitung: Rembergt J. Schleicher. Kosten: 66 € (Busfahrt, Mittagessen und Jause excl. Getränke, Kräuterseminar, Führungen). Anmeldung und Bezahlung in der Pfarrkanzlei der Lorettopfarre. Beschränkte Teilnehmer/innenzahl! Die Anmeldungen werden in der chronologischen Reihenfolge des Einlangens berücksichtigt.



© annca/Pixabay

UMWELT, NACHHALTIGKEIT, BEWAHRUNG DER SCHÖPFUNG

Kennen Sie schon den Witz: Treffen zwei Planeten zusammen. Sagt der eine zum anderen: „Schau, ich habe jetzt einen gefährlichen Virus!“ Fragt der zweite: „Welchen?“ Darauf die Antwort: „Homo Sapiens! Der Mensch.“ - „Mach Dir keine Sorgen. Das vergeht.....“

Sorglosigkeit und fehlende Verantwortung für die Folgen menschlichen Handelns auf Umwelt, Klima und Lebensbedingungen gefährden zunehmend Menschen besonders in benachteiligten Gebieten unseres Planeten, aber nicht nur dort.

Jeder von uns kann allein Zeichen setzen: „Vom Wissen zum Handeln“ ist ein wichtiger Meilenstein zum Erfolg. Aber: Gemeinsam geht es leichter!

Daher laden wir Sie alle ein, ab Herbst Augen und Ohren offen zu halten: Einige Engagierte in der Lorettopfarre werden Sie zum gemeinsamen Mit-tun einladen und Anregungen geben!

Wer es nicht erwarten kann: Bernhard Horn weiß mehr! Persönlich oder unter

Tel. 0680/145 25 03 bzw. bernhard.horn@chello.at

Liederabend mit Lesung

DIE BEDROHTE SCHÖPFUNG

Die wunderbare Vielfalt von Gottes Schöpfung hat seit je her die Menschen zu herrlichen Kunstwerken inspiriert. Auch auf dem Gebiet der Arien und Lieder ist die Natur oftmals zum Gegenstand geworden. (Etwa in Haydns Oratorium „Die Schöpfung“) Doch die Natur ist bedrohter als jemals zuvor. Ein Umstand, auf den gerade Papst Franziskus vom Beginn seines Pontifikates an nicht müde wird hinzuweisen. In seiner Enzyklika „Laudato si“ redet er einer schrankenlosen und zerstörerischen Menschheit eindringlich und eindrucksvoll ins Gewissen.

Ein Abend mit Arien und Liedern zum Thema „Schöpfung“ sowie Ausschnitten aus der Enzyklika „Laudato si“ von Papst Franziskus.

Ort: Pfarrkirche Jedlesees

Zeit: Freitag, 11. Oktober / 19:30 Uhr

kunstnet

IMMER DIESE WUNDER

EINE INTERPRETATION VON MICHAELA TURETSCHKE

Joh 6, 1-13

In jener Zeit ging Jesus an das andere Ufer des Sees von Galiläa, der auch See von Tiberias heißt. (...)

Als Jesus aufblickte und sah, dass so viele Menschen zu ihm kamen, fragte er Philippus: Wo sollen wir Brot kaufen, damit diese Leute zu essen haben? (...)

Philippus antwortete ihm: Brot für zweihundert Denare reicht nicht aus, wenn jeder von ihnen auch nur ein kleines Stück bekommen soll. Einer seiner Jünger, Andreas, der Bruder des Simon Petrus, sagte zu ihm: Hier ist ein kleiner Junge, der hat fünf Gerstenbrote und zwei Fische; doch was ist das für so viele! (...) Da nahm Jesus die Brote, sprach das Dankgebet und teilte an die Leute aus, so viel sie wollten; ebenso machte er es mit den Fischen. Als die Menge satt war, sagte er zu seinen Jüngern: Sammelt die übrig gebliebenen Brotstücke, damit nichts verdirbt.

Sie sammelten und füllten zwölf Körbe mit den Stücken, die von den fünf Gerstenbroten nach dem Essen übrig waren.

Diese Geschichte hat mich schon als Kind fasziniert. Wie gibt es das, das aus wenig viel wird? Einfach so. Wie durch ein Wunder, wie durch Zauberei.

Ich habe vor einiger Zeit eine wunderbare Erklärung gehört und die war so:

Zurzeit Jesu war der Alltag der Menschen gänzlich anders als heute. Es gab nicht an jeder Ecke die Möglichkeit, Essen oder Getränke zu kaufen. Und wenn man sich auf den Weg gemacht hat, dann war man ein ganzes Weilchen unterwegs und hat sich Verpflegung mitgenommen. So wird es wohl auch gewesen ein, als sich die Menschen auf den Weg mit Jesus gemacht haben. Sie wussten, seine Geschichten waren spannend und fesselnd, da will keiner nach Hause gehen. So also die Situation am Ufer des Sees. Wir gehen davon aus, dass jeder Essen mithatte, sorgsam verpackt. Der Tag schritt voran und es

wurde Zeit fürs Abendessen. Soll ich mein Essen aus der Tasche holen? Aber was ist, wenn mein Sitznachbar nichts oder wenig mit hat, dann will er von meinem Essen und ich habe vielleicht zu wenig. Nur der kleine Junge, ein



Speisung der 5000

Kind, hatte seinen Vorrat preisgegeben. Hatte gezeigt, was sich in seiner Tasche befand. Es wurde in einen Korb gelegt und durch die Menge gereicht. Nun war das doch etwas peinlich, wenn meine Vorrattasche gefüllt ist und ich nehme Essen von einem anderen. So

haben die Menschen, motiviert vom Einsatz des kleinen Jungen, ihre Vorräte ebenfalls in die Körbe gelegt. Alle haben gegessen und am Ende war immer noch viel übrig. So war die Erklärung. Durch den Einsatz eines Einzelnen wurde etwas Großes daraus. Diese Haltung ist heute aktueller denn je. Viele haben mehr, als sie brauchen. Aber wenn es ums Helfen, ums Teilen geht, dann bitte nicht bei mir. Sollen doch andere geben. Lassen wir uns von der Unbeschwertheit des kleinen Jungen anstecken. Er hat sich keine Sorgen gemacht, dass er zu wenig haben könnte. Er wollte einfach nur bleiben und Jesus zuhören. Essen und Trinken ist ja wichtig, aber hier geht es um mehr.

Wenn wir teilen, wenn wir auf einander schauen und uns kümmern, dann sind wir Jesus, Gott ganz nahe. Können teilhaben an seiner grenzenlosen Liebe. Dieses Geschenk des Glaubens ist wirklich WUNDERbar!

WIR SIND FÜR SIE DA

KANZLEISTUNDEN UND KONTAKTE:

PFARRE GARTEN- STADT BLUT CHRISTI	PFARRE JEDLESEE MARIA LORETTO	PFARRE SCHWARZ- LACKENAU ST. ANTONIUS VON PADUA
Dienstag, Mittwoch, Donnerstag: 18:45–19:30 Uhr Samstag: 10:00–12:00 Uhr	Montag, Dienstag, Freitag: 9:00–12:00 Uhr Donnerstag: 16:00–20:00 Uhr	Montag: 15:00–18:00 Uhr, Mittwoch, Freitag: 09:00–12:00 Uhr
Mag. Wojciech Dworak 1210 Wien, Galvanigasse 1–3 Tel.: +43 (1) 271 52 83 Fax: +43 (1) 271 52 83-13 kanzlei@pfarre-gartenstadt.at www.pfarre-gartenstadt.at	Dr. Petar Ivandic 1210 Wien, Lorettoplatz 5 Tel.: +43 (1) 278 51 92 Fax: +43 (1) 278 51 92/33, pfarre.jedlesee @katholischekirche.at www.pfarre-jedlesee.org Caritas Haus St. Martin 1210 Wien, Anton-Bosch-G. 22, Tel. 272 83 24	Mag. Dr. Zbigniew Grochowski 1210 Wien, Weißenwolgasse 36 Tel.: +43 (1) 271 34 50 Fax: +43 (1) 278 51 92/33, pfarre.schwarzlackenau @katholischekirche.at www.pfarre- schwarzlackenau.at

GOTTESDIENSTE

SO	09:30 Uhr 17:00 Uhr Messe in polnischer Sprache	08:00 Uhr 09:30 Uhr (Familienmesse)	09:00 Uhr 10:30 Uhr (jeden 2. So. im Monat Familienmesse)
MO	07:30 Laudes 07:45 Uhr	–	18:30 Uhr
DI	18:00 Uhr	–	08:00 Uhr
MI	18:00 Uhr	16:00 Uhr Hl. Messe im Caritashaus 18:00 Uhr	08:00 Uhr
DO	17:30 Uhr Rosenkranz 18:00 Uhr	18:00 Uhr	–
FR	18:00 Uhr	18:00 Uhr anschl. Anbetg. 19:00 Uhr Bibelrunde (ausg. 1. Fr. im Monat)	18:30 Uhr
SA	18:00 Uhr	18:00 Uhr	18:30 Uhr
BEICHTEN	Eine halbe Stunde vor jedem Gottesdienst	Freitag: 18:30–19:00 Uhr und nach Vereinbarung	Freitag u. Samstag: 18:00, Sonn- und Feiertag 8:15–8:40 Uhr

TERMINE

DER PFARRE JEDLESEE

AUGUST

- J** Mittwoch, 28. August bis Samstag, 31. August:
Fußwallfahrt nach Mariazell

SEPTEMBER

- J** Samstag, 31. August: Autobuswallfahrt nach Mariazell
- J** Samstag, 7. und Sonntag 8. September Jedleseeer Kirtag
- GJS** Der Festgottesdienst am Sonntag beginnt um 9:00 Uhr mit einer Andacht bei der Marienstatue Ecke Anton-Bosch-Gasse – Jeneweingasse. Von dort ziehen wir zur Messfeier auf der Kreuzwiese. Bei Regenwetter beginnt die hl. Messe um 9:30 Uhr in der Kirche.
- J** Pfarrcafé beim Jedleseeer Kirtag: Samstag, 7. September: 14:00–18:00 Uhr Sonntag, 8. September: 10:00–18:00 Uhr

NOVEMBER

- GJS** Freitag, 1. November, Allerheiligen: 15:00 Uhr Friedhofsgang mit Gräbersegnung der Pfarren Gartenstadt, Jedlesee und Schwarzlackenau. Treffpunkt ist vor der Aufbahrungshalle auf dem Jedleseeer Friedhof.
- J** Samstag, 2. November, Allerseelen: 18:00 Uhr Abendmesse mit Totengedenken.

VORSCHAU DEZEMBER

- J** 48. Adventmarkt mit Buchausstellung im Pfarrhof Jedlesee: Samstag, 30. November, 15:00–19:00 Uhr, Sonntag, 1. Dezember, 9:00–17:00 Uhr, Samstag, 7. Dezember, 15:00–19:00 Uhr, Sonntag, 8. Dezember, 9:00–17:00 Uhr

G Gartenstadt

J: Jedlesee

S: Schwarzlackenau

Impressum:

Medieninhaber, Herausgeber: Pfarren Gartenstadt – Blut Christi, Jedlesee – Maria Loretto. 1210 Wien, Lorettoplatz 5, Tel.: 278 51 92, E-Mail: pfarre.jedlesee@katholischekirche.at
Namentlich gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. **Herstellung: Grafik:** Sekretariat der Pfarre Jedlesee; **Druck:** Holzhausen Druck GmbH, 2120 Wolkersdorf. Offenlegung gem. § 25 MedienG: Alleininhaber Pfarren Gartenstadt – Blut Christi und Jedlesee – Maria Loretto. Inhaltliche Linie: Informationen über das Pfarrleben in den beiden Pfarren.